

«Ich glaube ja, ich sei normal, aber das glauben die im Irenhaus auch»: Multitalent Werner G. inmitten seines Gesamtkunstwerkes.

Hobby National

Bubentraum Modellbahn: «via» porträtiert drei gestandene Männer, die ohne Kompromiss ihrem Traum der perfekten Modellbahn nachleben und sich damit ein Denkmal setzen.

Kellerassel nennt sie ihren Mann, wenn dieser nach dem Abendbrot in seine Welt hinuntersteigt, um sich mit den wahren Problemen des Lebens zu beschäftigen: Mit Kreuzungen und Weichen, mit Blockstellen und Sektoren, Kehrschlaufen und Massenpotenzial oder Farben in den Tönen Schienenschwarz und Randsteingrau.

Wir befinden uns in einem von hohen Schallschutzwänden umgebenen Einfamilienhaus mit vergitterten Fenstern irgendwo in der Agglomeration nordwestlich von Zürich. Im Entrée und Wohnbereich dominieren Katzen- und Harlekinfiguren das Décor, offensichtlich Ausdruck der Sammelleidenschaft der Dame des Hauses.

«Es geht um die Lösung von Kettenproblemen», sagt Werner G. (62), der lieber anonym bleiben will, um nicht zu viele neugierige Modellbahnfans anzulocken. Denn nachdem im Fachmagazin *Loki* vor fünf Jahren ein ausführlicher Bericht über ihn erschienen war, standen die Nietenzähler schon Schlange, um Wernis unfassbares Gesamtkunstwerk live zu erleben. Doch in zwei bis drei Jahren wird das Warten endlich ein Ende haben. Denn, wenn der Ausbau seiner Anlage einmal vollendet ist, will er hier im erweiterten Keller seines Einfa-



Grobes Geschütz für filigrane Bähnchen: Werner G. beim Abspitzen seines Kellerfundaments (links oben) und die «Kaeserberg»-Baustelle von Marc Antiglio (rechts).

milienhauses sehr wohl Besucher empfangen. Eine Gästetoilette und einen separaten Zuschauereingang via Garageneinfahrt hat Werni jedenfalls bereits eingebaut.

Homo faber

Werner G. ist ein Mann der Taten: Der gelernte Automechaniker und passionierte E-Gitarist, der später mit einigem Erfolg ein eigenes Tonstudio aufbaute, liess vor fünf Jahren zwei Bagger auffahren, um seinen Garten bis auf das Niveau des Kellerfundaments abzutragen. Nicht etwa um einen Swimmingpool zu bauen (der wäre ihn wahrscheinlich um einiges günstiger gekommen), sondern um die Fläche seines Modellbahn-Kellers mehr als zu verdoppeln.

Auf die Idee mit dem Hausanbau ist er gekommen, weil er in den 90er-Jahren in einer Nacht- und Nebelaktion die weitum bekannte Modelleisenbahnanlage «Morgensonne» beim Zürcher Zoo vor der totalen Zerstörung bewahrt hatte. Kurz bevor die alte Liegenschaft neuen Eigentumswohnungen weichen musste, verwüsteten Vandalen die Anlage und Werner G. rettete, was noch zu retten war: Wie Altglas achtlos in Abfallsäcke geworfene Lokomotiven, herausgerissene Weichen, abgeknickte Signale, verstümmelte Oberleitungen und kaputte Trasseen schuf er mit seinem Vater und weiteren Helfern aus dem schändlich entheiligten Modellbahn-Tempel, wo er sich bereits als Knirps stundenlang die Beine in den Bauch stehen konnte, weil es immer noch und noch und noch ein Detail zu entdecken gab. Sogar 700 Kilogramm echten Felsgesteins und ein Modell von Eiger, Mönch und

Jungfrau aus massivem Gips evakuierte Werni und lagerte das ganze Material 13 Jahre lang in einer Garage.

«Irgendeine Intuition und Vision hinderten mich daran, das ganze Material wegzuwurfen, obwohl mir viele meiner Freunde dazu geraten haben.» Werni beschlich die Idee, seine bestehende Anlage um das Bahnhof-Kandersteg-Areal der ehemaligen Morgensonne zu erweitern, welches als Schrott in seiner Garage lagerte. Und plötzlich ertappte er sich dabei, wie er mit dem Meter in der Hand durch den Garten schritt, um die Möglichkeiten eines Hausanbaus zu prüfen, um die «Morgensonne» wieder auferstehen zu lassen.

Am Schraubstock richtete er in stundenlanger Handarbeit die verbogenen Schienen oder brachte die arg entstellten Leitungsmasten in Form. Und er flichte die gebeutelten Lokomotiven, die er in einem Abfallsack gefunden hatte. Stunde für Stunde, Tag für Tag und Monat für Monat nahm die Vision einer Reinkarnation der «Morgensonne» unter seinen Händen mehr und mehr Gestalt an. Übrigens: dereinst soll auch «Robi Otter», der legendäre Roboter vom Stehpult, bei Werni wieder seinen Dienst aufnehmen. «Ich glaube ja, ich sei normal, aber das glauben die im Irrenhaus auch», sagt Werni und lacht beim Abschiednehmen. «Wie heisst es doch so schön – nur Verrückte schaffen sich ein Denkmal.»

Einer, der bauen liess

Auch der Fribourger Bauingenieur Marc Antiglio (69) war von Kindesbeinen an ein passionierter Modellbahnfreund. Und auch er hatte in seinem Haus einmal eine spektakuläre

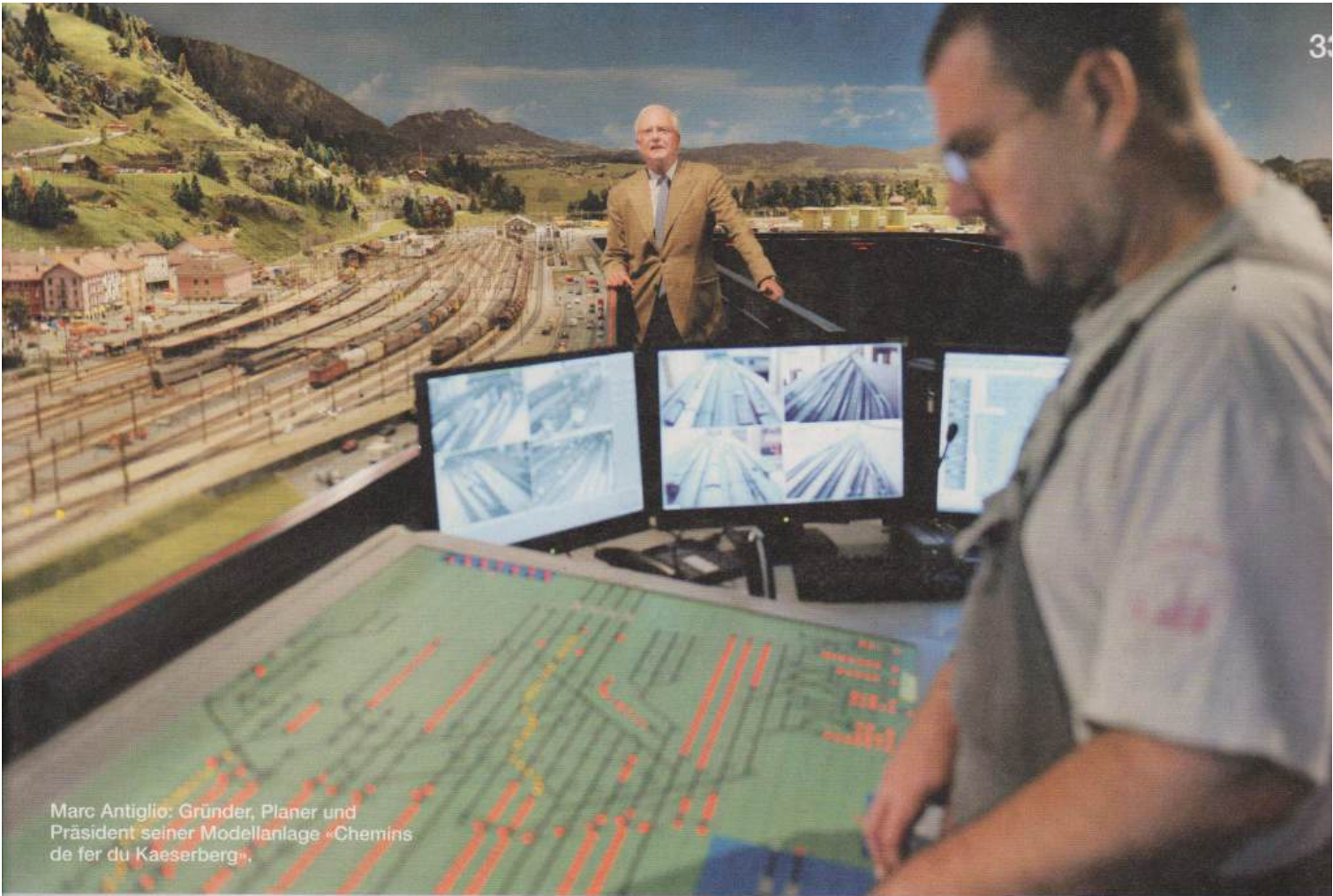
Anlage installiert. Diese stiess irgendwann allerdings auf so viel Interesse, dass ihm und seiner Frau der Besucherstrom begeisterter Hobbybähnler mit der Zeit etwas zu aufdringlich wurde. Da reifte der Gedanke, eine permanente Anlage zu erbauen, die für ein grösseres Publikum zugänglich sein sollte.

1987 wird aus dem Gedankenspiel ein Entschluss und Antiglio begibt sich auf einen vierjährigen Weg der Reflexion. Er unternimmt unzählige Reisen durch die Schweiz und schießt Tausende von Fotos, die er seiner Fantasielandschaft zugrunde legt. Das Szenario ist klar: «Es ist ein schöner Herbsttag an einem Freitagmorgen um 11 Uhr in einer imaginären Landschaft der Zentralschweiz und des Bündnerlandes in den 90er-Jahren.» Um diese Grundidee herum entwickelt Antiglio die gesamte Anlage. Im Zentrum der Anlage steht der Kaeserberg. Der Name ist eine Remineszenz an Marc Antiglios Freund Willy Kaeser, der mit ihm die Liebe zur Bahn geteilt hatte und viel zu früh einer schweren Krankheit erlegen ist.

Antiglio beginnt am Reissbrett mit den ersten Skizzen und Entwürfen, die er Schritt für Schritt bis ins kleinste Detail verfeinert. Zur gleichen Zeit erwirbt er zehn Busminuten von Fribourg entfernt in einem Gewerbequartier von Granges-Paccot ein Terrain von über 5000 Quadratmetern. Antiglio beendet die Pläne seiner Wunschanlage und beginnt mit dem Bau des Hauses, welches dereinst die dreigeschossige Anlage in der rechtlichen Form einer Stiftung beherbergen soll. Nach einem Jahr Bauzeit steht 1991 das Haus. Jetzt aber beginnt die 17-jährige Bauphase des Herzstücks, der eigentlichen Modelleisenbahnanlage.

Weil Antiglio zu dieser Zeit als Bauunternehmer ein viel beschäftigter Mann ist, beschliesst er, ein Team von vier wechselnden Spezialisten zu engagieren, die den Traum seiner «Chemins de fer du Kaeserberg» (CFK) nach seinen Vorgaben in einem unerhörten Detailgrad konstruieren sollen. «Meine Idee war es, mich der Realität soweit wie möglich anzunähern – soweit es halt möglich ist, 87-mal kleiner als die Realität», erklärt Antiglio. «Da der Massstab 1:87 die Präzision vor gewisse Probleme stellt, braucht man Spezialisten mit Knowhow, Qualitätshandwerker, Mechaniker, Elektriker – kurz Leute, die etwas von ihrem Handwerk verstehen.»

Während des Baus ändern sich die Anforderungen immer wieder, so dass Antiglio am Schluss in den gesamten siebzehn Jahren vierzehn verschiedene Spezialisten beschäf-



Marc Antiglio: Gründer, Planer und Präsident seiner Modellanlage «Chemins de fer du Kaeserberg».



Charles Ball: Der Dampfmodellbahnproduzent vor seinem Privatbahnhof in Stein am Rhein.

Interview



Moment mal, Bahnbauer Werner Gahler (61)

Werner Gahler, als Chef der Firma Hag mit 20 Angestellten sind Sie einer der letzten Schweizer Modellbahnfabrikanten, warum kriselt der Modellbahnmarkt?

Früher hatte fast jeder eine Eisenbahn. Wir haben jedoch bereits in den 80er-Jahren festgestellt, dass die Jugend nicht mehr «eisenbahnen» will. Es ist sonnenklar, dass das Modellbahnhobby schleichend einen Imageverlust erlitt. Dies ist zu einem grossen Teil auf den Siegeszug des Computers zurückzuführen. Vielen Jugendlichen fehlt heute die Geduld für das Modellbahnhobby. Sie zerstreuen sich lieber mit 20 verschiedenen Aktivitäten. Gegenüber den 90er-Jahren ist der Absatz um 30 Prozent eingebrochen.

Ihnen hingegen wurde die Faszination für die Modelleisenbahn bereits in die Gene eingepflanzt.

Das kann man so sagen. Mein Vater war Werkzeugmacher und hatte die Firma Hag 1944 zusammen mit seinem Bruder gegründet. Bei uns daheim sah es damals in der Stube aus wie in einer Fabrik. Die Jahre meiner Kindheit waren die grossen Boomjahre der Schweizer Modellbahnindustrie, denn nach dem Krieg lag die deutsche Konkurrenz in Schutt und Asche. Viele Schweizer Firmen witterten eine Chance in den Modellbahnmarkt einzusteigen. Doch wir sind praktisch als einzige übrig geblieben.

Das Modellbahnhobby ist nicht gerade billig. Wie viel Geld investiert ein durchschnittlicher Kunde pro Jahr?

Rund 2000 Franken. Wenn Sie das mit einer durchschnittlichen Hobbykarriere von 20 Jahren multiplizieren, sehen Sie, dass da einiges zusammenkommt. Es gibt aber nicht wenige, die unter dem Strich weit über 100 000 Franken investieren.

tigt haben wird. Allein für den Bau der Häuser seiner Modellstadt beschäftigt Antiglio dreieinhalb Jahre lang eine junge Modellbauerin, «weil es im Handel nur österreichische oder deutsche Häuser zu kaufen gibt.» Ein einziger allerdings, Jacques Cherbuin, der Verantwortliche für die Konstruktion und das Funktionieren der Anlage teilte Antiglios Weg die ganzen 17 Jahre lang.

Im April 2009 ist es soweit: 2045 Meter Gleise sind verlegt, 75 000 Schienennägel fixiert, 425 Weichen gestellt, eine Stadt und mehrere Dörfer sind erbaut, 5400 Bäume gepflanzt und 300 Lokomotiven mit 1250 Wagen für 87 Züge sind fahrtüchtig gemacht. Marc Antiglio eröffnet als Gründer, Planer und Präsident des Stiftungsrates die «Chemins de fer de Kaeserberg» und feiert die Einweihung in einer ultramodernen Empfangshalle aus Glas und Stahl, die gerade so gut als Entrée eines grösseren Bundesamtes durchgehen könnte. Bis Ende 2009 werden 13 500 Gäste die Anlage besucht haben. Ab Januar 2010 wird die Zahl der Öffnungstage sukzessiv erhöht.

Die Antwort auf die Frage nach der Summe seiner Investitionen lehnt Antiglio kategorisch ab. Auch wenn die Einkünfte über die Eintritte (CHF 18.– pro Ticket) und die Vermietung als exklusive Seminar-, Bankett- und Eventlocation inzwischen die Betriebskosten und den Unterhalt des Hauses decken, sei es nie sein Ziel gewesen, die gesamten Investitionen zu refinanzieren. Hat er wirklich nie daran gedacht, dass er für das investierte Geld auch hätte eine Yacht oder einen Privatjet

kaufen können? Antiglio schaut verständnislos und schüttelt nur leicht den Kopf: «Wenn dies nicht meine Passion wäre, hätte ich die Sache nicht 17 Jahre lang durchgezogen. Wenn man liebt, zählt man nicht – voilà.»

Auf dem richtigen Dampfer

In einer komplett anderen Welt der Modellbahnliebhaber bewegt sich Charles Ball (51), Chef der Balson AG in Stein am Rhein. Gemeinsam mit seinem Vater Charles Ball senior (80) konstruierte Charly schon als jugendlicher massgetreue Dampfmodellloks, die sich wie die grossen Vorbilder beheizen und chauffieren liessen.

Als eines der ersten Modelle bauten Vater und Sohn die Dampflokomotive Waldenburg im Massstab 1:4 nach, die bis heute ein Bestseller aus dem Hause Balson geblieben ist. So verkehrt dieses Modell nicht nur auf der eigenen Anlage in Stein am Rhein, sondern wird auch auf dem Berner Hausberg Gurten als Gartenbahn eingesetzt. 1978 entschlossen sich Junior und Senior, voll und ganz auf das Dampfmodell-Business zu setzen.

Heute beschäftigt Charles Ball fünf Angestellte und baut Bahnen, die er in die ganze Welt exportiert. Sein Vater betreibt derweil mit ungebremster Begeisterung die eigene Privatbahn entlang des Rheins und sorgt dafür, dass auch bei den Buben von heute die Faszination für die Welt der Modelleisenbahn nicht aussterben wird.

Text: Simon Bühler

Fotos: Andri Pol

Modellbahnen hautnah erleben

CFK Kaeserberg

Die gigantische Modelleisenbahn von Marc Antiglio steht in Granges-Paccot, wenige Busminuten von Fribourg entfernt (Bus 575, Linie Fribourg-La Faye, Haltestelle Coteau, 5 Minuten Fussweg), Öffnungszeiten: jeweils Samstag und Sonntag. Die Besichtigung dauert rund 90 Minuten. Alle 35 Minuten beginnt ein neuer Rundgang für höchstens 40 Personen. Tickets sind nur über das Internet oder bei Fribourg Tourismus am Bahnhof Fribourg erhältlich. Informationen: Tel. 026 467 70 40 | www.kaeserberg.ch Fribourg Tourisme: Tel 026 350 11 11 | www.fribourgtourisme.ch

SLB Steiner Liliputbahn

Wer einmal von einer grossen Modelldampflok pustend und schnaubend dem schönen Rhein entlang gezogen werden will, gönnt sich am besten eine Fahrt auf der Liliputbahn der Familie Ball in Stein am Rhein. Der Abfahrtsbahnhof befindet sich nur wenige Meter von der Anlegestelle der URh (Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein) entfernt am westlichen Ende der Altstadt von Stein am Rhein. Eine Fahrt vom Hafen bis zum Strandbad und zurück dauert ca. 8 bis 10 Minuten. Saisonbeginn: Frühling 2010. Informationen: Tel. 052 741 37 39 | www.balson

Swiss Vapeur Parc

Der Modelldampflokpark in Le Bouveret (VS) unweit der Rhönemündung in den Genfersee erstreckt sich auf 17 000 m². Er befindet sich nur wenige Schritte vom See entfernt und ist aus der Romandie via Montreux und St. Maurice, aus der Deutschschweiz via Lötschberg, Visp und St. Maurice einfach mit dem Zug zu erreichen. Wie von Zauberhand gesteuert schlängeln sich die dampfenden Züge durch die herrliche Landschaft und die Sehenswürdigkeiten der Schweiz. Saison: 19. März bis 1. November Informationen: Tel: 024 481 44 10 | www.swissvapeur.ch